



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gott und Welt

Lietz, Hermann

Veckenstedt a. H., 1919

6. Jesus von Nazareth.

urn:nbn:de:hbz:466:1-32803

6. Jesus von Nazareth.

1. Ergeht es nicht allen so: Wenn wir zum erstenmal etwas ganz Großes, Schönes oder Liebes entdecken, sei es ein bedeutendes Werk irgend welcher Art, eine herrliche Erscheinung in der Natur, sei es ein besonders lieber, wertvoller Mensch, so sind wir wohl alle entzückt, begeistert, widerstandslos hingerissen.

Hatten wir es von frühester Kindheit an, so daß es uns nie fehlte, so kann diese starke plötzliche Entdeckerfreude schwerlich in uns aufkommen. Und wird der Gegenstand unseres Entzückens erst alltäglich, so muß der erste starke Eindruck in uns schwinden. Wohl uns, wenn er wenigstens einer stilleren Freude Platz macht, die zugleich stark und beständig ist, wenn die Begeisterung durch Dankbarkeit ersetzt wird. Leider vermag vielen nur ein Verlust des einst Bewunderten zum Bewußtsein zu bringen, was sie verloren haben.

Ist es nicht vielen von uns ähnlich mit Jesus von Nazareth ergangen? Durch Schule, Haus, Kirche und Leben ist er allen von frühester Kindheit an bekannt. Die Freuden einer ersten eigenen Entdeckung, die Schmerzen über einen Verlust fehlen fast allen. Er ist alltäglich geworden. Seine Wirkung ist abgeschwächt oder geschwunden.

Hätte aber keiner von uns zuvor von Jesus und dem Evangelium vernommen, träten ganz plötzlich entweder er selbst oder auch nur die lebendigen Zeugen seines Lebens, die ersten Evangelisten, uns vor Augen und Seele: Ob dann nicht eine ähnliche Wirkung in uns hervorgerufen würde, wie in den ersten Jüngern: „Hier ist es gut sein, hier laßt uns Hütten bauen!“? „Wo sollen wir hingehen, du hast Worte des Lebens!“?

2. Noch ein anderer Umstand hat verhindert, daß eine starke Wirkung dieses Boten einer stillen Welt anhielt: Der Streit um seine Person, das unklare, verzeichnete, um nicht zu sagen verzerrte, entstellte Bild, das im Laufe der Zeit, von der ältesten an, von ihm entstanden ist und noch heute die meisten verwirrt, die einen zu schneller Ablehnung bringt,



Thoma, Der heil. Christophorus.

andere ratlos macht. Wenn immer wieder Menschen ver-
meinen, das Bild, welches frühere Geschlechter sich von
Jesus entworfen, die Form, in der sie ihn verehrt haben,
müßte unbedingt für alle Zeit festgehalten werden, so mag
das gut und ehrlich gemeint sein; es ist aber unendlich ein-
fältig und unheilvoll. Nichts völlig Gleichbleibendes gibt es
innerhalb der Menschheit. Jede Zeit hat das Recht und
die Pflicht, eigene Formen für ihr Leben zu suchen. Heilsam
genug und heilsam allein für uns alle, wenn wenigstens e i n e
gemeinsame Wurzel des Lebens gesucht wird. Und die kann
keine andere sein, als Ursprung und Sinn alles Seins, als
Gott selbst.

Wird dieser unheilvolle Streit um Jesus' Göttlichkeit
jemals enden? Wann wird anstelle des paulinischen, apo-
kryphen — vgl. weiter unten die Beispiele! —, dogmatischen
Gottmenschen, anstelle des Opferlamms, der zweiten Person
einer Dreieinigkeit, endlich der Mensch Jesus des ursprüng-
lichen Evangeliums, der geschichtlichen Wahrheit in seiner
ganzen Schlichtheit und Größe erscheinen, daß unsere Seele
wieder erquickt und entzückt werde wie die seiner ersten
Jünger oder die des vierten Evangelisten?

3. Nur e i n e n Weg gibt es für den, der ein klares Bild
von Jesus haben, ihm nahekommen will. Alle Lehren, alles
Für und Wider ü b e r ihn beiseite lassen! Zur ältesten Botschaft
seines Lebens und seiner Lehren im Markusevangelium und
zu den ersten Aufzeichnungen seiner Worte im ersten und
dritten Evangelium (Matthäus und Lukas) greifen und sich
aufmerksam in sie vertiefen. Freilich werden auch dann noch
viele Fragen vor uns auftauchen. Denn selbst diese Dar-
stellungen enthalten schon Sagenhaftes und Dogmatisches.
Aber verständiges, aufmerksames Lesen, Nachdenken, Ber-
weilen und, wenn es not tut, die Hilfe Einsichtiger wird uns
zum Ziel führen. Jedenfalls sollte und soll die Zeit auf
immer vorbei sein, in der uns priesterliche Beschränktheit und
Engherzigkeit Lehren aufzwingen will, die uns schließlich nur
um das Beste bringen. Wir brauchen kein Dogma und keinen
Katechismus mehr über Jesus, auch keine paulinische
Theorie über seinen Opfertod. Wir wollen ihn
s e l b s t, den Menschen, die Persönlichkeit der Geschichte. Wir

Siehe, Gott und Welt.

brauchen nur in den apokryphen Legenden oder im Glaubensbekenntnis zu lesen oder uns nur die Reherverfolgungen aller Zeiten zu vergegenwärtigen, wir brauchen uns nur die ganz entsprechende Umgestaltung Buddhas aus einer der größten geschichtlichen Persönlichkeiten zu einer Art Fetisch und Ungeheuer vor Augen zu stellen, um für uns, unsere Kinder, unser Volk ein für allemal Schluß zu machen mit diesem System des Glaubenszwanges und der „Materialisierung“ des Geistigen. Wahrlich genug Unheil ist damit angerichtet worden. Man lasse uns damit in Frieden, wie auch wir jedem von denen, die das Bedürfnis haben, aus Gott Materie werden zu lassen, seinen Frieden gönnen.

4. Aber wird der Mensch Jesus, wird seine geschichtliche Persönlichkeit auch heute noch so starke Wirkungen hervorrufen? Das muß jeder in sich selbst erfahren. Jedenfalls sind er und seine Evangelien Jahrtausende hindurch Führer gewesen. Daß sie es sein konnten und bleiben können, dafür dürfte dies sprechen:

Die Evangelien bieten die Welt religiös-sittlicher Gefühle und Überzeugungen einer großen Persönlichkeit und damit die Möglichkeit, aus diesem tiefsten Quell menschlichen Lebens auch für uns selbst zu schöpfen; den Weg zur Höhe menschlichen Lebens mit seiner Hilfe auch für uns zu entdecken und zu beschreiten. Diesen Dienst für uns erleichtern, seine Wirkung für uns verdoppeln die Evangelien dadurch, daß sie nicht bloß die Verkündigung eines Meisters, eines Gottesfreundes, nicht bloß Worte des Lebens bringen, sondern zugleich Taten und Leben selbst. Das ergreifende Bild eines Menschen, der lebt, was er lehrt, tut und leidet, was er sagt. Diese Vereinigung von Wort und Tat, von Lehre und Leben, von Weisheit und Beispiel bedingt zum guten Teil die besonders starke Wirkung, den einzigartigen Wert der ersten drei Evangelien innerhalb der gesamten Weltliteratur. Nur noch in Propheten des Alten Testaments haben wir etwas Ähnliches. Trotz ihres geringen Umfangs, trotz der Tatsache, daß die uns berichtete öffentliche Wirksamkeit Jesus' nur den sehr kurzen Zeitraum etwa eines Jahres umfaßte, bieten uns die ersten drei Evangelien von beidem, von religiös-sittlicher Wahrheit und Lebensführung eine überwältigende

Fülle wertvollen, vielseitigen Inhalts, wie wir ihn auf so engem Raum wohl fast nirgends mehr beisammen haben.

Wer sich an der Hand der Evangelien eine Übersicht darüber verschafft, was Jesus erlebt, wie er sich entwickelt, wie er sich zu den entscheidenden Fragen des Lebens stellt, in verschiedensten Lebenslagen und gegenüber verschiedenen Menschen verhält, wie er für seinen Lebensberuf kämpft und leidet: der wird erstaunt sein über die Fülle ergreifender, bedeutsamer Worte und Handlungen. Fast alles, was der „Menschensohn“ verkündet und tut, trägt den Stempel der Größe, Abgeklärtheit, echten Menschlichkeit, Güte und Milde, zugleich aber auch den tiefen sittlichen Ernstes und hoher Tapferkeit. Wie wunderbar dies Nebeneinander von Freude an Kindern, Mitleid, Sehnsucht nach Liebe, Verständnis und Trost nicht nur von seiten des himmlischen Vaters, sondern auch der Menschen hienieden — man denke an Caesarea Philippi, Gethsemane und Golgatha. Und zugleich schneidende Schärfe gegen Heuchelei, Hochmut, Selbstsucht, Selbstgerechtigkeit; Heldenmut in allen Lagen vom ersten Tage seiner Wirksamkeit bis zum letzten. Kein Wunder, daß erbitterte Feinde ihm nachstellten. Noch begreiflicher, zumal nach dem Tode des Tapferen, daß immer mehr Jünger für seine große Sache begeistert wurden und die Botschaft von ihm in alle Welt trugen, für den Meister und seine Verkündigung gern ihr Leben ließen, und daß sie in überschwenglichen Worten von ihm zeugten.

5. Und wir? Wollen auch wir noch zu diesen Jüngern gehören? Wollen wir diese bald 2000 Jahre alte Lebensauffassung als maßgebend für uns ansehen?

Wenn uns ihr Buchstabe als unbedingtes Gebot entgegengehalten, und wenn uns das Bekenntnis zu einem Gottmenschen abverlangt wird, dann müssen wir beides durchaus ablehnen. Wenn wir aber auf Grund der Quellen ein eigenes Bild dieses Helden frei und schöpferisch in unserer Seele gestalten und festhalten, wenn wir die Botschaft vom Gottesreich in Geist und Wahrheit auffassen dürfen: dann werden wir mit den ersten Jüngern sprechen: „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des Lebens.“ Und heute, nach schwerem Geschick unseres Volkes, entschlossener und treuer denn je.

Lebensziele, Kämpfe und Schicksale des größten israelitischen Propheten.

1. Jesus von Nazareth nach den ersten drei Evangelien.*)

I. Jesus Lebensziele.

1. Die Verkündigung des Gottesreiches und Sammlung von „Menschenfischern“: Mt. 1, 14—18

Nach der Verhaftung des Johannes kam Jesus nach Galiläa und verkündete das Evangelium Gottes: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes herbeigekommen; tut Buße und vertrauet der Frohbotschaft.

Und da er am galiläischen See dahinzog, sah er Simon und Simons Bruder Andreas, wie sie auswarfen im See; denn sie waren Fischer. Und Jesus sagte zu ihnen: Kommt mir nach, so will ich euch Menschenfischer werden lassen. Und alsbald ließen sie die Netze und folgten ihm.

Mt. 9, 35—39. Da Jesus aber die Massen sahe, erbarmte es ihn ihrer, daß sie mißhandelt und preisgegeben waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Hierauf sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist reich, der Arbeiter sind wenige. So bittet denn den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter hergebe zu seiner Ernte.

2. Der Dienst an den Brüdern: Mt. 10 42—45

Jesus rief sie herbei und sagte zu ihnen: Ihr wisset, daß die als die Herrscher der Völker gelten, sie unterjochen und ihre Großen sie vergewaltigen. Nicht also soll es bei euch sein; sondern wer groß werden will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der erste sein will, der soll der Knecht von allen sein. Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen und zu geben sein Leben zum Lösegeld für viele.

Mt. 2, 17. Jesus sagt zu ihnen: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken; nicht Gerechte zu rufen bin ich gekommen, sondern S ü n d e r.

Mt. 11, 28—30. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, so werdet ihr Erquickung

*) Übersetzt von C. Weizsäcker, Tübingen. Verlag J. C. B. Mohr.

finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Ich bin gekommen, Feuer zu werfen auf die Erde, und wie wollte ich, es wäre schon entzündet. Ich habe eine Taufe zu bestehen, und wie drängt es mich, bis sie vollendet ist!

3. Die Entzündung eines Seelenfeuers. Mat. 19, 49-50.

II. Wie Jesus bei der Verwirklichung seines Lebenszieles den Mitmenschen begegnet.

Und er stellte ihnen ein Kind vor, nahm es in die Arme und sagte zu ihnen: Wer eines von solchen Kindern aufnimmt, auf meinen Namen, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

1. Wie Jesus die Kinder liebt und achtet: Mat. 9, 36-37.

Und wer einen von diesen Kleinen, die da glauben, ärgert, dem wäre es viel besser, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals gelegt und er in das Meer geworfen würde.

Mat. 9, 42.

Es hat ihn aber einer von den Pharisäern zu Tische und er ging in das Haus des Pharisäers und setzte sich nieder. Und siehe, ein sündiges Weib, die in der Stadt war, die erfuhr, daß er im Hause des Pharisäers zu Tische saß, und kam mit einer Alabasterflasche mit Salbe, und sie stellte sich hinten zu seinen Füßen und weinte, fing an mit den Tränen seine Füße zu nezen und wischte sie ab mit den Haaren ihres Hauptes, und küßte seine Füße und salbte sie mit der Salbe. Als aber der Pharisäer dies sah, der ihn geladen, sprach er bei sich selbst: Wenn der ein Prophet wäre, so erkannte er, wer und welcher Art die Frau ist, die ihn anrührt, daß sie eine Sünderin ist. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sagt: „Sprich, Meister.“ Ein Wechsler hatte zwei Schuldner; der eine schuldete fünfhundert Denare, der andere fünfzig. Da sie nicht zahlen konnten, schenkte er es beiden. Welcher von ihnen nun wird ihn am meisten lieben? Da antwortete Simon: Ich denke, der, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sagte zu ihm: Du hast recht geurteilt. Und indem er sich gegen die Frau wendete, sagte er zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen, du hast mir kein Wasser für die Füße gegeben; sie aber hat mir die Füße mit ihren Tränen

2. Wie Jesus das Gute an jedem Menschen findet und pflegt; Jesus und die „Sünderin“: Mat. 7, 56-48.

genezt und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Fuß gegeben; sie aber hat von dem Augenblick an, da sie eintrat, nicht nachgelassen, mir die Füße zu küssen. Du hast mir das Haupt nicht mit Öl gesalbt, sie aber hat mir die Füße mit Salbe gesalbt. Darum sage ich dir, daß ihre vielen Sünden vergeben sind, hat sie ja doch viele Liebe bewiesen: wem dagegen wenig vergeben wird, der liebt wenig.

3. Wie er
nicht richtet:
Jesus und die
Ehebrecherin:
Joh. 8, 1—11

In der Frühe erschien Jesus wieder im Tempel, und das ganze Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Es bringen aber die Schriftgelehrten und die Pharifäer eine Frau zu ihm, die beim Ehebruch ergriffen war, und stellten sie vor und sagten zu ihm: Meister, diese Frau ist auf der Tat im Ehebruch ergriffen worden. Im Geseze aber hat uns Moses befohlen, solche zu steinigen; was sagst nun du? Dieses aber sagten sie, ihn zu versuchen, damit sie eine Anklage gegen ihn hätten. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf dem Boden. Wie sie dabei beharrten, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe zuerst einen Stein auf sie. Und abermals bückte er sich und schrieb auf den Boden. Sie aber, da sie das hörten, gingen sie hinaus einer nach dem andern, die ältesten voran, und Jesus blieb allein zurück mit dem Weibe, wie sie da stand. Jesus aber richtete sich auf und sagte zu ihr: Weib, wo sind sie? hat dich keiner verurteilt? Sie aber sagte: Keiner, Herr. Jesus aber sagte zu ihr: So verurteile auch ich dich nicht; gehe hin und sündige von jetzt an nicht mehr.

4. Wie er
einen Menschen
umwandelt:
Lut. 19, 1—10.

Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. Und siehe, da war ein Mann, namens Zakhäus, der war Obzöllner und war reich. Und er suchte Jesus von Person zu sehen und da es ihm vor dem Volke nicht gelang, weil er von kleiner Gestalt war, so lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen, denn dort mußte er durchkommen. Und wie er an den Ort kam, sah Jesus auf und sagte zu ihm: Zakhäus, steige eilends herunter, denn heute muß ich in deinem Hause rasten. Und er stieg eilends herunter und bewillkommte ihn. Und da sie es sahen, murrten alle und sagten: Er ist bei einem sündigen Mann zur Herberge eingetreten. Zakhäus aber trat hin und sprach zu dem

Herrn: Siehe, die Hälfte meines Geldes, Herr, gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden übervorteilt habe, gebe ich es vierfach zurück. Jesus aber sagte zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, ist er doch auch ein Sohn Abrahams. Denn der Sohn des Menschen ist gekommen zu suchen und zu retten das Verlorene.

Und da Jesus hinauskam auf die Straße, lief einer herzu und fiel vor ihm auf die Knie und befragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, um ewiges Leben zu ererben? Jesus aber sagte zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut außer dem einen Gott. Die Gebote kennst du: Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsch zeugen, nicht berauben, deinen Vater und deine Mutter ehren. Er aber sagte zu ihm: Meister, das alles habe ich gehalten von meiner Jugend an. Jesus aber sah ihn an, und er faßte Liebe zu ihm und sagte ihm: Eines fehlt dir noch, gehe hin, verkaufe was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und dann komm und folge mir. Er aber wurde betrübt über das Wort, und ging bekümmert davon; denn er war sehr vermöglich. Und Jesus sah sich um und sagte zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Vermöglichen in das Reich Gottes eingehen. Die Jünger aber waren betroffen über seine Reden. Jesus aber hob wieder an und sagte zu ihnen: Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes einzugehen. Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe. Sie aber wurden ganz bestürzt und sagten zu ihm: Wer kann dann gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alles ist möglich bei Gott.

Und er kam wieder in eine Synagoge, und es war da selbst ein Mensch mit einer geschwundenen Hand. Und sie lauerten auf ihn, ob er ihn am Sabbat heile, um ihn dann zu verklagen. Und er sagt zu dem Menschen mit der geschwundenen Hand: Auf, tritt vor; und er sagt zu ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, ein Leben zu retten oder zu töten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie an ringsherum im Zorn, betrübt über die Ver-

5. Wie er einen Reichen behandelt: Mt. 10, 17-27.

6. Wie er für seine Überzeugung und für seinen Beruf kämpft: a) Bei Heilungen: Mt. 3, 1-4.

stockung ihres Herzens, und sagt zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus, und er streckte sie aus, und seine Hand ward hergestellt. Und die Pharisäer gingen alsbald hinaus und faßten mit den Herodianern einen Beschluß wider ihn, ihn umzubringen.

Mt. 13, 10—17.

Er war aber beim Lehren in einer Synagoge am Sabbat, und siehe, da war eine Frau, die achtzehn Jahre lang einen Geist der Krankheit hatte, und sie war verkrümmt, unfähig, sich ordentlich aufzurichten. Als aber Jesus sie erblickte, rief er sie herbei und sagte zu ihr: Weib, du bist los von deiner Krankheit, und legte ihr die Hände auf, und alsbald wurde sie gerade und pries Gott. Der Synagogenvorsteher aber, in Unwillen darüber, daß Jesus am Sabbat heilte, nahm das Wort und sagte zu der Menge: Es sind sechs Tage, an welchen man arbeiten soll; an diesen kommt und lasset euch heilen, und nicht am Sabbattage. Der Herr aber antwortete ihm und sprach: Heuchler, löst nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe, und führt ihn zum Tränken? Diese Tochter Abrahams aber, welche der Satan siehe achtzehn Jahre gebunden hatte, sollte nicht befreit werden von dieser Fessel am Sabbattage? Und wie er dieses sagte, schämten sich alle seine Widersacher, und die ganze Menge freute sich über alle seine herrlichen Taten.

b) In Reden:
Mt. 12, 38—40.

Und Jesus sagte: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, welche darauf aus sind, im Talar herumzugehen, und auf die Begrüßungen an öffentlichen Plätzen, und auf die Vorderstühle in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern; welche die Häuser der Witwen ausaugen, und verrichten lange Gebete zum Scheine: die werden nur um so schwerer ins Gericht kommen.

Mt. 23, 2—4

Auf den Stuhl Moses' haben sich die Schriftgelehrten und die Pharisäer gesetzt. Alles nun, was sie euch sagen, das tut und haltet, aber nach ihren Werken tut nicht; denn sie sagen es und tun es nicht. Sie binden aber schwere Lasten und legen sie den Menschen auf die Schulter, sie selbst aber mögen sie nicht mit dem Finger rühren.

Wehe aber euch, ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr das Reich der Himmel zuschließet vor den

Menschen; denn ihr kommt nicht hinein, und laßt auch andere nicht hineinkommen, die hineingehen wollten.

Wehe euch, ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, ihr verzehntet Münze, Dill und Kümmel, und laßt dahinten das Schwere vom Gesetz, das Recht, die Barmherzigkeit und die Treue. Dieses galt es tun und jenes nicht lassen. Ihr blinde Führer, die ihr die Mücke seihet, das Kamel aber verschlucket.

Wehe euch, ihr Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr ähnlich seid getünchten Gräbern, die da von außen anmutig aussehen, inwendig aber sind sie voll von Totenbeinen und lauter Unreinigkeit. So habt auch ihr von außen bei den Menschen den Schein von Gerechten, inwendig aber seid ihr voll Heuchelei und Frevel. . . .

Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.

Man führte auch zwei andere Verbrecher mit ihm zur Hinrichtung. Und als sie an den Platz gekommen waren, den man Schädelstätte nennt, kreuzigten sie ihn daselbst, ebenso die Verbrecher, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken. Jesus aber sagte: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Wie er den Feinden vergibt: Mt. 28. 32-34.

III. Jesus Seelenkämpfe und Schicksal.

1. In der Wüste — Kampf gegen Eigennuz, Ruhmsucht, Ehrgeiz — sinnbildlich dargestellt: Mt. 4, 1-11.

Versuchung in der Wüste.

2. Zu Kapernaum — neue Versuchungen und Siege: Erneute Ablehnungen des Wundertuns:

Es war die ganze Stadt an der Türe versammelt, und er heilte viele Leidende mit mancherlei Krankheiten, und trieb viele Dämonen aus, und ließ die Dämonen nicht davon reden, daß sie ihn kannten. Und früh morgens noch im Dunkeln stand er auf, ging hinaus, und zog fort an einen einsamen Ort und daselbst betete er. Und Simon und seine Genossen

Mt. 1, 34-38.

verfolgten ihn, und fanden ihn und sagen zu ihm: Es sucht dich alles. Und er sagt zu ihnen: Laßt uns anderwärts gehen, in die benachbarten Ortschaften, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich ausgegangen.

Luk. 11, 29—32.

Da aber die Massen versammelt waren, begann er zu sprechen: Dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht, es fordert ein Zeichen und es soll ihm keines gegeben werden, als das Zeichen Jonas'. Denn wie Jonas für die Niniviten zum Zeichen wurde, so wird es der Sohn des Menschen sein für dieses Geschlecht. Die Königin des Südens wird sich erheben im Gerichte neben den Männern dieses Geschlechtes und wird sie verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, zu hören die Weisheit Salomos, und siehe, hier ist mehr denn Salomo. Die Männer von Ninive werden aufstehen im Gerichte neben diesem Geschlecht, und werden es verdammen.*)

3. In Nazareth:
Jesus muß sich
von den eigenen
Angehörigen
lösfagen:

Mt. 5, 20—22.

Mt. 5, 31—35.

Und er kommt nach Haus. Und wiederum sammelt sich eine Menge, so daß sie nicht einmal Brot essen konnten. Und da es die Seinigen hörten, gingen sie aus, ihn zu greifen; denn, sagten sie, er ist von Sinnen.

Und es kommen seine Mutter und seine Brüder und standen außen und ließen ihn rufen, und um ihn her saß eine Menge, und man sagt ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder sind draußen und suchen dich. Und er antwortete ihnen: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Und er sah um sich auf die, welche rings um ihn her saßen, und sagt: Siehe, meine Mutter und meine Brüder. Wer da tut den Willen Gottes, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter.

4. In Caesarea
Philippi: Ent-
schluß zum
Entscheidungs-
kampf und
zum Leiden;
Zorn auf den

Warner:
Mt. 8, 31—33.

Und er begann sie zu belehren, daß der Sohn des Menschen viel leiden müsse und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten, und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen, und er redete ganz offen davon. Und Petrus zog ihn an sich und begann ihn zu schelten. Er aber wandte sich um, und da er

*) Anmerkfg. des Herausgebers: Das „Zeichen“ besteht also in der Predigt und ihrer Wirkung.

seine Jünger sah, schalt er den Petrus also: Weiche hinter mich, Satan, du denkst nicht was Gott ansteht, sondern was den Menschen.*)

Und da sie des Weges dahinzogen, sagte einer zu ihm: Ich will dir folgen, wo du hingehst. Und Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels Nester, der Sohn des Menschen aber hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

5. Der „Heimatlose“.
Mt. 9, 57-68.

Sie kommen in ein Grundstück mit Namen Gethsemane und er sagt zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, indes ich bete. Und er nimmt den Petrus und Jakobus und Johannes mit sich, und fing an zu zittern und zu zagen, und sagt zu ihnen: Meine Seele ist tief betrübt bis zum Tode; bleibt hier und wachet. Und er ging eine kleine Strecke vor, warf sich auf die Erde und betete, daß, wo möglich, diese Stunde an ihm vorübergehe, und sprach: Abba, Vater, dir ist alles möglich; nimm diesen Becher von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du. Und er kommt und findet sie schlafend und sagt zu Petrus: Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallt. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Und abermals ging er hin, und betete mit den gleichen Worten. Und wieder kam er und fand sie schlafend; ihre Augen fielen ihnen zu, und sie hatten keine Gedanken zum antworten. Und er kommt zum drittenmal und sagt zu ihnen: Ihr schlafet fort und ruhet? Es ist genug; die Stunde ist gekommen, siehe, der Sohn des Menschen wird in die Hände der Sünder ausgeliefert. Auf, lasset uns gehen; siehe, der mich ausliefert, ist angekommen.

6. Gethsemane
— die Stunde
der höchsten
Seelennot.
Mt. 14 33-42.

Mit ihm kreuzigten sie zwei Räuber, einen ihm zur Rechten und einen zur Linken. Und die Vorübergehenden lästerten ihn, indem sie die Köpfe schüttelten und sagten: Ha! der den Tempel abbricht und in drei Tagen aufbaut, hilf dir selbst und steige herunter vom Kreuze. Ebenso auch die Hohenpriester spotteten unter einander nebst den Schriftgelehr-

7. Golgatha:
Mt. 15 27-32

*) Gerade diese Leidenschaftlichkeit zeigt uns Jesus Menschlichkeit, seinen heftigen inneren Kampf. Er ist unwillig über den, der ihm die Entscheidung erschwert.

ten und sagten: Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen; der Christus, der König Israels! Jetzt steige er herunter vom Kreuze, daß wir es sehen und glauben.

IV. Jesus und der Vater.

1. Wie Jesus in entscheidenden Stunden seines Lebens des Vaters Stimme vernimmt.

Bei der Berufung zum Propheten: Die Taufe.

Mt. 1, 9-13.

Und es geschah, in jenen Tagen kam Jesus von Nazareth in Galiläa, und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und alsbald, da er aufstieg vom Wasser, sah er die Himmel sich spalten und den Geist wie eine Taube auf sich herabfahren, und eine Stimme aus den Himmeln sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Und alsbald treibt ihn der Geist in die Wüste, und er war in der Wüste vierzig Tage lang und wurde versucht vom Satan, und war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

Bei der Berufung zum Messias:

Mt. 9, 2-4, 7.

Und sechs Tage nachher nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes mit und führt sie beiseit allein auf einen hohen Berg. Und er ward vor ihnen verwandelt, und seine Kleider wurden glänzend weiß, so hell wie kein Walter auf Erden bleichen kann, und es erschien ihnen Elias mit Moses, und sie unterredeten sich mit Jesus. . . .

Und es kam eine Wolke, die sie beschattete, und kam eine Stimme aus der Wolke: Dies ist mein geliebter Sohn; auf ihn höret.

2. Wie Jesus zum Vater betet: Das Vater Unser.

Mt. 6, 6 u. 8-18.

Du aber, wenn du betest, so gehe in deine Kammer und schließe deine Türe und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. . . .

Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr's von ihm fordert. So sollt ihr denn also beten: Unser Vater, der du bist in den Himmeln! Geheiligt werde dein Name. Es komme dein Reich. Es geschehe dein Wille wie im Himmel so auch auf Erden. Unser nötiges Brot gib uns heute. Und

vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben haben unsern Schuldner. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen.

3. Sein Ringen in Gethsemane:

Mt. 14, 26, 34.

Und Jesus warf sich auf die Erde und betete: Abba, Vater, dir ist alles möglich; nimm diesen Becher von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du.

4. Nur einer ist gut: Gott:

Und da Jesus hinauskam auf die Straße, lief einer herzu und fiel vor ihm auf die Knie, und befragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, um ewiges Leben zu ererben? Jesus aber sagte zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut außer dem einen Gott. Mt. 10, 17-18

5. Ein Gleichnis von der verzeihenden Güte Gottes:

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Lk. 18, 9-14.

Von der Demut:

Pharisäer und Zöllner.

Lk. 15.

6. Gethsemane — die Stunde der höchsten Seelennot.

Sehet die Vögel des Himmels an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen, euer himmlischer Vater ernährt sie. . . . Sorget nicht auf den morgenden Tag; der morgende Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner Plage. Mt. 6, 26-34

V. Die Summe religiös-sittlicher Überzeugung Jesus.

1. Gerechtigkeit:

Wie ihr wollt, daß euch die Leute tun, desgleichen tut ihr ihnen. Mt. 6, 31.

2. Wahrhaftigkeit:

Es sei aber euer Wort: ja, ja; nein, nein; was darüber ist, ist vom Bösen. Mt. 5, 37.

3. Tapferkeit:

Was ich euch sage in der Finsternis — sprecht es aus im Licht! und was ihr ins Ohr hört — verkündet es auf den Dächern! Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Seele und Leib dem Verderben übergeben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge um ein Pf? Und doch fällt nicht einer von ihnen zur Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind auch die Haare auf Mt. 10, 28-31

dem Kopf alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht; ihr seid mehr als viele Sperlinge.

4. Barmherzigkeit:

Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

5. Selbstverleugnung:

Mt. 8, 34—37.

Und er rief die Menge herbei samt seinen Jüngern und sagte zu ihnen: Will jemand mir nachgehen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf, und folge mir. Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinet- und des Evangeliums willen, der wird es retten. Denn was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und um sein Leben zu kommen? (Luther: „wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele“.) Denn was könnte der Mensch zum Tausch geben für sein Leben?

6. Liebe, das größte Gebot:

Mt. 12, 28—32.

Und es kam einer von den Schriftgelehrten herzu, der ihrem Streiten zugehört hatte, und da er wußte, daß er ihnen gut geantwortet hatte, befragte er ihn: Welches Gebot ist das allererste? Antwortete Jesus: Das erste ist: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Herr. Und du sollst lieben den Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüte, und aus deiner ganzen Kraft. Das zweite ist dieses: Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst. Ein anderes Gebot, das größer wäre als diese, gibt es sonst nicht.

Mt. 25, 40 u. 45.

So viel ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan, habt ihr mir getan. . . . So viel ihr nicht getan habt, einem von diesen Geringsten, habt ihr auch mir nicht getan.

7. Feindesliebe:

Mt. 5, 42—45.

Ihr habt gehört: es ist gesagt: Du sollst lieben deinen Nächsten und hassen deinen Feind. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde und betet für eure Verfolger, auf daß ihr werdet Söhne eures Vaters in den Himmeln.

2. Worte Jesus aus dem Evangelium nach Johannes.

Neben der Darstellung der Taten und Worte Jesus nach den ersten drei Evangelien darf das Bekenntnis jubelnder Begeisterung und tiefen Schmerzes nicht fehlen, das wir im

vierten Evangelium vor uns haben. Freilich eine völlig andere Welt als die der Synoptiker ist es, die uns hier entgegnet. Jahrzehnte waren seit Jesus Tod vergangen. Mit ihnen ist die Erinnerung an einzelne Begebenheiten und Worte des Märtyrers schwächer geworden. Etwas anderes, Tieferes, Größeres ist an ihre Stelle getreten. Die Darstellung des gewaltigen Eindrucks, den ein tief empfänglicher Mensch gewonnen hat durch alles, was er von Jesus vernahm. Für ihn wurde der Prophet von Nazareth zum Fleisch gewordenen „Wort Gottes“, zum „Quell und Brot des Lebens“, zur Auferstehung und zum Leben, sein Geist zum heiligen und zum Gottesgeist. Alles, was er erlebt und erlitten hat, die ganze Welt seiner Gedanken und Erfahrungen, gestaltet sich nach diesem seinem entscheidenden Erlebnis um.

Wer kann dies Bekenntnis lesen, ohne von seiner hinreißenden Gewalt, seinem Ernst und seiner Freudigkeit ergriffen zu werden. Zu allen Zeiten ist es Tieferen so ergangen, einem Luther, Schleiermacher, J. G. Fichte.

Freilich werden wir dieses Bekenntnis echter Jüngertreue nur dann verstehen und liebgewinnen, wenn auch für uns wie für die Verfasser alles Äußere nur symbolischer Ausdruck innerer Erlebnisse ist.

1. Jesus Gespräch mit Nikodemus von der Neugeburt und der Rettung.*)

Es war aber ein Mann von den Pharisäern mit Namen 306 8, 1-21. Nikodemus, ein Oberer der Juden. Dieser kam zu ihm nachts und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, daß du als Lehrer von Gott gekommen bist. Denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Antwortete Jesus und sagte zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wenn einer nicht von oben her geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Sagt zu ihm Nikodemus: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er ein Greis ist? kann er denn in den Leib seiner Mutter zum zweitenmal eingehen und geboren werden? Antwortete Jesus: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn einer nicht geboren wird aus Wasser und

*) Übersetzung von K. v. Weizsäcker, Mohrs Verlag, Tübingen.

Geist, so kann er nicht in das Reich der Himmel eingehen. Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, daß ich dir gesagt habe: ihr müßet von oben her geboren werden. Der Wind weht wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist es mit jedem, der da aus dem Geiste geboren ist. Antwortete Nikodemus und sagte zu ihm: Wie kann dies geschehen? Antwortete Jesus und sprach zu ihm: Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wir reden was wir wissen, und bezeugen was wir gesehen, und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an. Wenn ich euch von den irdischen Dingen sagte und ihr glaubet nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von den himmlischen sage? Und es ist niemand in den Himmel aufgestiegen außer der vom Himmel herabgekommen ist, der Sohn des Menschen, (der im Himmel ist). Und gleich wie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe. Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde. Der an ihn glaubt, wird nicht gerichtet: der nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht zu dem Glauben gekommen ist an den Namen des einzigen Sohnes Gottes. Dies aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt, als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Schlechtes tut, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit nicht seine Werke überwiesen werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gewirkt sind.

2. Jesus Gespräch mit der Samariterin vom Quell des Lebens und der Anbetung Gottes im Geist.

Joh. 4.

Jesus kommt in eine Stadt in Samarien. . . . Es war daselbst eine Quelle Jakobs. Jesus nun, müde von der Wanderung, setzte sich also bei der Quelle, es war ungefähr die sechste Stunde. Kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Sagt Jesus zu ihr: Gib mir zu trinken. Denn



Rembrandt, Jesus und die Samariterin.

seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Lebensmittel zu kaufen. Da sagt die Samaritische Frau zu ihm: Wie magst du, der du ein Jude bist, von mir, die ich eine Samaritische Frau bin, zu trinken verlangen? (Denn die Juden verkehren nicht mit den Samaritern.) Antwortete Jesus und sagte zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes kenntest, und wer es ist, der zu dir sagt: gib mir zu trinken, so würdest du ihn bitten und er würde dir lebendiges Wasser geben. Sagt die Frau zu ihm: Herr, du hast keinen Schöpfeimer und der Brunnen ist tief; woher willst du das lebendige Wasser haben? bist du denn mehr als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat und trank daraus, er selbst und seine Söhne und seine Herden? Antwortete Jesus und sagte ihr: Jeder, der von diesem Wasser trinkt, bekommt wieder Durst. Wer aber trinkt von dem Wasser, das ich ihm geben werde, den wird nimmermehr dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Quell werden von Wasser, das sprudelt zu ewigem Leben. Sagt die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst bekomme, noch hierher zu gehen brauche, um zu schöpfen. . . Herr, ich merke, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, daß in Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten soll. Sagt Jesus zu ihr: Glaube mir, Weib, es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem werdet den Vater anbeten. Ihr betet an, was ihr nicht kennet; wir beten an, was wir kennen, weil das Heil von den Juden ist. Aber es kommt die Stunde und ist jetzt da, wo die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten in Geist und Wahrheit; denn der Vater verlangt solche Anbeter. Gott ist Geist, und die anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten. . . .

3. Jesus, der gute Hirte.

. . . . Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und Überfluß haben. Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, schaut wie der Wolf kommt, und verläßt die Schafe und flieht, — da kommt der Wolf und raubt und versprengt sie — weil er ein Mietling ist und ihm nichts an den Schafen liegt. Ich bin der gute Hirte

309. 10.

und könne die meinen, und die meinen kennen mich, ebenso wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne, und ich lasse mein Leben für die Schafe. Noch andere Schafe habe ich, die nicht aus diesem Hofe sind, und ich muß auch sie führen, und sie werden auf meinen Ruf hören, und es wird werden eine Herde, ein Hirt. Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben einsetze, damit ich es wieder empfangen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich setze es ein von mir aus. Ich habe die Vollmacht es einzusetzen, und habe die Vollmacht es wieder zu empfangen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater bekommen. . . .

4. Jesus über die Auferstehung und das Leben.

Joh. 11, 25.

. . . Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer da lebt und glaubt an mich, wird nimmermehr sterben in Ewigkeit. . . .

5. Jesus Verklärung.

Joh. 13.

. . . Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht, und Gott ist verherrlicht durch ihn. Wenn Gott verherrlicht ist durch ihn, so wird auch Gott ihn verherrlichen durch sich, ja er wird ihn alsbald verherrlichen. . . .

Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, so wie ich euch geliebt habe, daß so auch ihr einander liebet. . . .

Joh. 16.

. . . Ich habe noch viel euch zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommen wird, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit einführen; denn er wird nicht von sich selber reden, sondern was er hört, das wird er reden, und was da kommt, wird er euch verkündigen. Der wird mich verherrlichen; denn er wird es von dem Meinigen nehmen und euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt, daß er es von den Meinigen nimmt, und euch verkünden wird. . . .

6. Jesus Gebet zum Vater um Verklärung.

Joh. 17.

Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche. Wie du ihm Voll-



Rembrandt, Der barmherzige Samariter.

macht gegeben hast über alles Fleisch, damit er, was alles du ihm gegeben hast, denselben ewiges Leben gebe. Dies aber ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den allein wahrhaften Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus. Ich habe dich auf Erden verherrlicht, indem ich das Werk vollbracht habe, das du mir aufgegeben hast, daß ich es vollbringe. Und nun verherrliche du mich, o Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, welche ich bei dir hatte, ehe die Welt war. . . . Ich bitte für sie; nicht für die Welt. bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast, weil sie dein sind, und was mein ist, alles dein ist, und was dein ist, mein, und ich an ihnen verherrlicht bin. . . . Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins seien, so wie wir. . . . Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt wegnehmeest, aber daß du sie vor dem Bösen bewahrest. Sie sind nicht von der Welt, sowie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Sowie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, daß auch sie geheiligt seien in Wahrheit. . . .

7. Jesus, der Weinstock.

. . . Ich bin der Weinstock, ihr seid die Ranken. Der in mir bleibt, — und ich in ihm, — der nur bringt viel Frucht, weil ihr ohne mich nichts tun könnt. . . . Wie mich der Vater geliebt, habe auch ich euch geliebet; bleibet in meiner Liebe. Wenn ihr meine Gebote haltet, dann werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe, und bleibe in seiner Liebe. . . . Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Niemand hat eine größere Liebe als die, daß er sein Leben für seine Freunde einsetzt. . . . Wenn euch die Welt haßt, so bedenket, daß sie mich zuerst gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt ausgelesen habe, deswegen haßt euch die Welt. . . .

Joh. 15.

8. Jesus vor Pilatus über sein Reich.

. . . . So ging denn Pilatus wieder hinein in das Prætorium, rief Jesus und sagte zu ihm: Du bist der König der

Joh. 18.

Juden? . . . Antwortete Jesus: Mein Königreich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Königreich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, daß ich den Juden nicht wäre ausgeliefert worden. Nun aber ist mein Königreich nicht von daher. Da sagte Pilatus zu ihm: Also bist du ein König? Antwortete Jesus: Du sagst es, daß ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeuge; jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme. . . .

3. Bilder von Jesus von Nazareth aus späteren Zeiten.

1. Jesus in den apokryphen Evangelien der ersten nachchristlichen Jahrhunderte.*)
Aus den Kindheits Erzählungen des Thomas.

Ich habe es für nötig erachtet, ich Thomas der Israelit, allen Brüdern aus den Heiden kundzutun die Kindheits- und Großtaten unseres Herrn Jesu Christi, die er in unserm Lande, wo er geboren ist, ausführte.

Als dieses Knäblein Jesus fünfjährig geworden war, spielte es an der Furt eines Wasserlaufs und sammelte das vorüberlaufende Wasser in Gruben und machte es alsbald rein und tauglich und mit dem bloßen Worte gebot er ihm.

Und er machte einen feuchten Lehmbrei und bildete daraus zwölf Sperlinge. Und es war Sabbat, als er das tat. Es waren aber auch viele andere Kinder da und spielten mit ihm. Ein Jude aber sah, was Jesus tat, ging alsbald hin und zeigte seinem Vater Joseph an: Siehe, dein Knäblein ist an dem Bach, hat Lehm genommen, zwölf Vögel gebildet und den Sabbat entweicht. Und als Joseph an den Ort gekommen war und es gesehen hatte, schrie er ihn an: Warum tust du das am Sabbat, was man nicht tun darf? Jesus aber klatschte in die Hände, rief den Sperlingen zu und sprach zu ihnen: Fliehet fort! Und die Vögel flogen schreiend auf und davon. Da das die Juden sahen, erschrafen sie, gingen hin und verkündigten es ihren Obersten, was sie Jesum hatten tun sehen.

Aber der Sohn Hannas' des Schriftgelehrten stand da bei Joseph und nahm einen Weidenzweig und ließ das Wasser

*) Vgl. Henneke, Neutestamentl. Apokryphen, Tübingen, 1904. Mit Recht sind diese Erzeugnisse religiöser Unkeuschheit nicht in die Bibel aufgenommen worden. Aber sie waren in den Gemeinden weit verbreitet.

laufen, das Jesus gesammelt hatte. Da Jesus sah, was geschah, sprach er zornig zu ihm: Ungerechter, gottloser Dummkopf, was haben dir die Gruben und das Wasser getan? Siehe, jetzt sollst auch du wie ein Baum austrocknen und sollst nicht tragen Blätter oder Wurzel oder Frucht. Und alsbald verdorrte jener Knabe vollständig. Jesus aber ging weg und kam in Josephs Haus. Aber die Eltern des verdorrten Knaben trugen ihn weg und beweinten seine Jugendkraft und brachten ihn zu Joseph und machten ihm Vorwürfe: Siehe, so einen Sohn hast du, der so etwas tut.

Ein andermal ging er durch das Dorf, und ein Knabe lief und stieß an seine Schulter. Darob ward Jesus erbittert und sprach zu ihm: Du sollst deinen Weg nicht bis zu Ende gehen. Und sogleich fiel er hin und starb. Einige aber, die das sahen, was da geschah, sprachen: Woher stammt jenes Kind? Denn jedes Wort von ihm ist fertige Tatsache! Und es kamen die Eltern des gestorbenen Knaben zu Joseph und beschwerten sich: Wenn du so einen Knaben hast, kannst du nicht mit uns im Dorfe wohnen; oder lehre ihn, daß er segne und nicht fluche; denn er tötet unsere Kinder. Und Joseph rief den Knaben zu sich beiseite und redete ihm also ins Gewissen: Warum tuft du dergleichen, daß die Leute darunter zu leiden haben und uns hassen und uns nachstellen. Es sprach aber Jesus: Ich weiß, daß diese Worte nicht meine, sondern Worte des Vaters sind; doch will ich schweigen um deinetwillen; jene aber werden ihre Strafe tragen.

Ein Lehrer mit Namen Zakhäus stand da irgendwo und hörte, wie Jesus solches zu seinem Vater redete, und er wunderte sich sehr, daß er als kleines Kind schon so etwas aussprach. Und nach wenigen Tagen machte er sich an Joseph heran und sprach zu ihm: Du hast einen klugen Knaben, und er hat Verstand; komm, übergib ihn mir, damit er die Buchstaben lerne, und ich will ihn mit den Buchstaben jede andere Wissenschaft lehren und die Eltern ehrfurchtsvoll zu begrüßen und sie zu ehren, wie Großväter und Väter und die Altersgenossen zu lieben.

Und er sagte ihm alle Buchstaben vom A bis zum Q bis aufs einzelne genau. Jesus aber sah den Lehrer Zakhäus an und sprach zu ihm: Da du das A nicht einmal seinem Wesen nach kennst, wie willst du andere das Belehren?

... Als der Lehrer Zachäus den Knaben so viel und so bedeutende Beziehungen des ersten Buchstabens entwickeln hörte, geriet er in Verlegenheit über solcherlei Verteidigung und Lehre bei ihm und sprach zu den Anwesenden: Weh mir, ich bin in die Enge getrieben, ich Unglücksmensch, der ich mir selbst Schande bereitete, indem ich dies Kind an mich zog. Nimm es darum weg, ich bitte dich, Bruder Joseph; ich kann die Strenge seines Blicks nicht ertragen noch das Durchdringende seiner Rede, auch nicht ein einziges Mal. Dieses Kind ist kein erdgeborenes; das kann auch das Feuer bändigen; vielleicht ist es vor der Welterschöpfung erzeugt. . . .

Dieser ist irgendwie etwas Großes, entweder ein Gott oder ein Engel oder ich weiß nicht, was ich sagen soll. Da nun die Juden Zachäus trösten wollten, lachte das Kind laut auf und sprach: Nun sollen die Unfruchtbaren Frucht tragen und sollen die Herzensblinden sehen. Ich bin von oben her, damit ich sie verfluche und auch, damit ich sie nach oben rufe, wie mir der aufgetragen hat, der mich um euretwillen gesandt hat. Und wie das Knäblein mit der Rede aufhörte, wurden sofort alle geheilt, die unter seinen Fluch gefallen waren. Und von da ab wagte niemand ihn zu erzürnen, damit er ihn nicht verfluche, und er zum Krüppel würde.

Joseph übergab ihn einem zweiten Lehrer. Sprach der Lehrer zu Joseph: Zuerst will ich ihn im Griechischen unterrichten, dann im Hebräischen. . . . Jesus sagte zu ihm: Wenn du wirklich ein Lehrer bist, und die Buchstaben recht verstehst, so sage mir die Bedeutung des A, und ich will dir die des B sagen. Das erbitterte den Lehrer und er schlug ihn auf den Kopf. Das Knäblein aber, dem das weh tat, verfluchte ihn, und sofort ward er ohnmächtig und fiel nieder aufs Gesicht. Das Knäblein aber kehrte zum Hause Josephs zurück. Joseph aber wurde traurig und wies seine Mutter an: Du läßt ihn nicht vor die Tür kommen, denn die ihn erzürnen, müssen sterben. . . .

Darnach war in Josephs Nachbarschaft ein krankes Kind gestorben, und seine Mutter weinte sehr. Jesus hörte, wie großes Klagen und Getümmel entstand, und lief eilig hin und fand das Kind tot, und er berührte seine Brust und sprach: Ich sage dir, Kind, du sollst nicht sterben, sondern leben und du sollst bei deiner Mutter sein, und sofort blickte es auf und

lächelte. Er aber sprach zu dem Weibe: Nimm es auf und gib ihm Milch und gedenke mein. Und das dabeistehende Volk wunderte sich und sprach: Wahrhaftig, dieses Kind war ein Gott oder ein Engel Gottes; denn jedes Wort von ihm ist eine fertige Tatsache. Und Jesus ging von dort hinweg und spielte mit anderen Knaben.

4. Jesus in den Glaubensbekenntnissen der Kirche.

1. Im Apostolischen.

„Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahrgen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.“

2 In dem von Nicaea (325 n Chr):

„Wir glauben an einen Gott, den allmächtigen (Vater), Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren; und an einen Herrn, Jesus Christus, den Sohn Gottes, von dem Vater erzeugt, den Eingeborenen, d. h. aus dem Wesen des Vaters, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrhaftigen Gott aus wahrhaftigem Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch den alles geworden ist im Himmel und auf der Erde, der um unser, der Menschen willen und zu unserm Heil herabgekommen und Fleisch geworden ist und sich zu den Menschen gesellte, der litt und auferstand am dritten Tage und auffuhr gen Himmel und kommt zu richten Lebendige und Tote; und an den heiligen Geist. Die aber, welche sagen, es gab eine Zeit, wo er nicht war, und daß er aus Nichtseiendem wurde, oder aus einer andren Substanz oder aus einem andren Wesen, behaupten, der Sohn Gottes sei wandelbar und veränderlich; diese tut die heilige und apostolische Kirche in den Bann.“

Mit diesen „Bekenntnissen“ vergleiche man den schlichten Inhalt der Evangelien! Wo bleiben in den Bekenntnissen Leben und Worte Jesus? Halten wir uns an diese!